



„Das Studium war ein Anker in stürmischer See“ Diesjähriger Leibniz-Preisträger erinnert sich an seine Zeit an der Hochschule

Von Lutz Mädler

*„Glück ist, was passiert, wenn Vorbereitung auf Gelegenheit trifft.“
Seneca*

Es ist keinesfalls so, dass ich die Entwicklung der Westsächsischen Hochschule Zwickau (WHZ) in den vergangenen Jahren nicht weiterverfolgt hätte. Die Mädlers sind eine alteingesessene Familie in Zwickau, auch wenn wir mit dem gleichnamigen Gasthof Oberhohndorf oder der ebenfalls unseren Namen tragenden Passage in Leipzig nichts zu tun haben. Mein Urgroßvater war Oberingenieur bei Horch, ich wurde in Zwickau geboren, meine Eltern und meine Schwiegereltern wohnen noch immer dort. Mindestens einmal im Jahr bin ich mit meiner Frau und unseren beiden Kindern in Zwickau zu Gast, meist an Weihnachten. Und so habe auch ich wahrgenommen, dass an der WHZ neue Gebäude entstanden sind und alte renoviert wurden.

Wieder richtig intensiv wurde der Kontakt aber erst im vergangenen Jahr,

als die Fakultät Physikalische Technik/Informatik den 25. Jahrestag ihrer Gründung feierte. Beim Festakt war auch ich mit dabei, konnte mit Kommilitonen sprechen, die ich aus den Augen verloren hatte und mich mit Professor Krautheim und Professor Zscherpel austauschen. Beiden habe ich, mit Blick auf mein Studium und meine Promotion, viel zu danken. Aus einem Gespräch mit Professor Hartmann entstand sogar eine neue, gemeinsame wissenschaftliche Publikation. Alumni-Netzwerke zählen sich also für beide Seiten – für die Absolventen und die Hochschule – aus. Ich bin deshalb sehr gespannt, wie sich die Alumniarbeit an der WHZ in den nächsten Jahren noch entwickeln wird.

Natürlich haben wir dabei auch ein bisschen in Erinnerungen an ein Studium geschwelgt, das unter ganz besonderen Bedingungen stattfand. Eigentlich wollte ich in Karl-Marx-Stadt Medizintechnik studieren, doch weil ich mich nicht für drei Jahre bei der Armee verpflichten wollte, wurde wahrscheinlich dieses An-

sinnen zu DDR-Zeiten abgelehnt. Also fiel die Wahl auf Zwickau, was sich am Ende ganz im Sinne des diesem Text vorangestellten Zitates von Seneca als richtige Entscheidung erwies. Denn ich wusste zwar, dass ich ein Faible für Zahlen hatte, dass ich gern etwas mit Physik machen wollte. Aber was ich mit dem Abschluss wirklich anfangen sollte, davon hatte ich zu Beginn des Studiums ehrlich gesagt nicht so viel Ahnung. Der Studiengang Physikalische Technik war da so etwas wie ein Anker in den turbulenten Wendejahren, als auch die Technische Hochschule Zwickau im Umbruch war, was wir als Studenten zwar nur am Rande mitbekamen, aber unsere Professoren ganz sicher bewegte. In den Vorlesungen ließen sie sich davon allerdings nicht viel anmerken.

Als feststand, dass aus der Technischen Hochschule eine Fachhochschule werden würde, wechselten einige meiner Kommilitonen nach Dresden. Ich blieb in Zwickau. Denn auch wenn die Zeiten turbulent waren, eins war gewiss: Einen so